

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Vom Landtage. Am Montag Mittag 1 Uhr beschäftigte sich die zweite Kammer mit der allgemeinen Vorberatung über den Stand der Altersrentenbank und über den Bericht, welcher die Verwaltung und Vermehrung der königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft im Jahre 1878 und 1879 betrifft. Zuletzt erfolgte die Schlussberatung über den Personal- und Besoldungsapparat der Landesimobilienbrandversicherung. — Wenn man erwägt, welchen Nutzen die überaus werthvollen kgl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, welche die sächsische Residenz beherbergt, nicht nur für die geistige Fortbildung des Volkes, sondern auch für den Fremdenverkehr in Dresden haben, wie der Werth derselben mit jedem Jahrzehnt gestiegen und zu einer trefflichen Anlage geworden ist, da wie man auch den von dem Landtage genehmigten Bericht über die Verwaltung und Vermehrung dieser Sammlungen als einen höchst befriedigenden anerkennen. Die in der letzten Finanzperiode für die Vermehrung verausgabte Summe beträgt im Ganzen 248,646 M. 95 Pfg., wovon für die Gemäldegalerie 127,643 M. 30 Pfg., für die öffentliche Bibliothek 48,083 M. 51 Pfg., für Kupferstiche und Handzeichnungen 13,233 M. 21 Pfg., für Gypsabgüsse 8310 M. 19 Pfg., für die Antikensammlung 17,598 M. 85 Pfg., für die Porzellansammlung 9435 M. 10 Pfg. verwendet wurden. Im Jahre 1879 besuchten die Gemäldegalerie 165,653 Personen, die Kupferstichsammlung 8295, die Gypsabgüsse 41,754, das historische Museum 23,992, die Antikensammlung 8494, die Porzellansammlung 8961, das Grüne Gewölbe 25,211, die Bibliothek 4006, das zoologische Museum 56,539, das mineralogische Museum 28,668, den Mathematisch-physikalischen Salon 4001, zusammen 378,458 Personen, davon 65,917 gegen Zahlung, so daß 3 aller Besucher des unentgeltlichen Eintritts genossen. Die Gemäldegalerie wurde im Jahre 1878 durch 7 neue Bilder, im Jahre 1879 durch 20 Nummern bereichert, von denen einige schenkungsweise erworben wurden. Unter diesen 20 Bildern war u. A. ein Lucas Kranach der Jüngere und ein Raphael Mengs. Die öffentliche Bibliothek vermehrte sich um 5695 Nummern, darunter 2598 neuere Werke. Aus diesen wenigen Notizen geht deutlich hervor, wie Großes mit verhältnismäßig geringen Mitteln geschaffen worden ist, um die schönen Sammlungen, die nicht nur ein Stolz der Residenz, sondern das beste Bildungsmittel ihrer Bewohner sind, immer mehr zu vervollständigen.

— Das Befinden Ihrer Majestät der Königin schreitet Gott Lob einer stetigen Besserung entgegen und hat sich seit dem 18. November das Fieber nicht wieder eingestellt.

— Man sollte es kaum glauben: in fünf Wochen stehen wir vor dem Weihnachtsfeste. Die nach dem merklich kalten Oktoberwetter eingetretene laue Temperatur täuscht offenbar den größten Theil des Publikums über die Thatfache, daß das Jahr 1881 sich rasch dem Ende zuneigt. Das ist ein offener Nachtheil für die Weihnachtsarbeiten und für die Weihnachtsverkäufe. Das Fest kommt den Frauen, die ihre Wäter, Söhne oder Brüder mit einer Handarbeit beglücken wollen, dann plötzlich über den Hals und zwingt sie entweder kurz vor Weihnachten sich bei nächstlicher Arbeit die Augen zu verberben oder eine angefangene Seiderei auf den Festtag zu legen, statt daß der Kostenträger schon während der Feiertage in Gebrauch nimmt. Bei dem letzten ledernen Geschenk ist das Mißgeschick noch am leichtesten zu übersehen. Ganz ähnlich verhält es sich mit den Weihnachtsverkäufen. Jetzt, wo alle Magazine in den meisten Gegenden fix und fertig auf Lager halten, entfällt freilich vielfach die Nothwendigkeit besonderer Bestellungen. Trotzdem ist die Unsitte, den Weihnachtsbedarf erst in den letzten Tagen zu decken, gleich nachtheilig für Käufer und Verkäufer. Ganz abgesehen davon, daß das sorgfältige Auswählen bei dem allgemeinen Andrang in den letzten Tagen vor dem Feste unmöglich ist, sind die Magazininhaber bei dem besten Willen nicht im Stande voranzufahren, was verlangt werden wird und können selbst, wenn sie ihre Arbeiter schließlich die Nächte hindurch arbeiten lassen, nicht mehr das Rechte liefern. Die Käufer dagegen geben dann weiter in ihnen fremde Geschäfte, nehmen in der Eile zuletzt das erste Beste, oder zumellen auch das erste Schlechteste und bei dem gesprochenen Umtausch nach dem Feste geht es sehr häufig nicht ohne Verdruss ab. Deshalb in alseitigem Interesse die Erinnerung: Nur noch fünf Wochen trennen uns von dem heiligen Weihnachtsfeste.

— In dem den Kammern vorgelegten Haushaltetat auf die Finanzperiode 1882 und 1883 finden wir für die Verzinsung der Staats- und Finanzhauptklassen-Schulden den Betrag von 23,411,662 M., sowie für planmäßige Tilgung der Staatsschulden 8,181,476 M. für jedes der beiden Jahre ausgeworfen. Der Gesamtbetrag der sächsischen Staatsschulden stellt sich gegenwärtig auf 673,298,775 M. und am Schlusse des Jahres 1883 infolge der planmäßigen Tilgung von 16,362,952 M., also nur auf 656,935,823 M. Es könnte diese Schuldensumme vielleicht Manchem hoch erscheinen, es ist indessen zu bedenken, daß sämtliche Anleihen mit Ausnahme der vormalis 5 proc. jezt 4 proc. Kriegsanleihe von 1867, für produktive Zwecke, hauptsächlich für Eisenbahnen, aufgenommen sind und ihren Gegenwerth eben in diesen Anlagen besitzen.

— Im kgl. Hoftheater zu Neustadt-Dresden wurde ein neues vieraktiges Schauspiel Hugo Bärger's „Gold und Eisen“ am Sonnabend zum ersten Male gegeben und am Sonntag wiederholt. Der Besuch war beide Male ein sehr zahlreicher und der Erfolg ein glänzender, wenn auch die letzten Akte des sehr interessant angelegten Stückes nicht den Erwartungen voll entsprachen, welche die ersten beiden Akte erregten. Herr Matkowsky, welcher den eigentlichen Helden des Stückes gab, den Techniker, welcher die Entphosphorung des Eisens erfindet, um das werthlose Bergwerk seines Vobithäters wieder ertragsfähig zu machen, schlug im ersten Akte einen allzu hochtraglichen Ton an, als daß der

später leichtere Lustspielton nicht hätte befehrndlich wirken müssen. Neben diesen Eisenmann ist von dem Dichter mitten in das schwiegerväterliche Gold des Geheimraths Sottermann ein prächtiger draver Baron hineingestellt, dessen Arbeiteliebe erst von den Verhältnissen erdrückt zu sein scheint, sich aber siegend hervorringt. Herr v. d. Osten gab diese Rolle mit eleganter ebenso geistvoller als herzlicher Leichtigkeit. Die Bankfene mit dem Schwiegervater gelang vorzüglich, aber wie scharf und liebenswürdig zeichnete auch Herr Jaffé den reichen Geschäftsmann, den nur eine eitle Frau in das Treiben der vornehmen Welt hineingerissen hat, der aber noch zur rechten Zeit das erlösende Wort findet. Herr Jaffé zeigt in dieser Rolle, wie ein denkender Schauspieler im Stande ist, die Schwächen des Dichters zu verdecken, das, was nur flüchtig ist, auszumalen und das nur genial Angelegene zum Kunstwerk zu gestalten. Fr. Link gab die russische Aristokratin Olga v. Korakoff, die selbst in Eitelkeiten versunken, durch ihre Schönheit zur Arbeit entflammt und selbst schließlich von dem Werthe der Arbeit und der Wahrheit bezwungen wird, mit dem ihr eigenthümlichen bedeutenden Talent, durchdacht und gewinnend. Die Nebenrollen waren durch die Damen Guinand, Arndt und Wolff und die Herren Dettmer, Bauer und Boed trefflich vertreten. Bei Wiederholungen dürften Kürzungen in den ersten Akten von Vortheil sein. Hoherfreulich war der unverkennbare Eindruck, den die tiefstiltliche Tendenz des Stückes auf das Publikum machte.

— Von den dem sächsischen Landtage vorliegenden Petitionen, Eisenbahnsachen betreffend, erwähnen wir folgende: 1) um Befürwortung des Baues einer schmalspurigen Sekundärbahn von Königsbrück nach dem Rangierbahnhofe zu Klopsche behufs Anschluß an die sächs. schließliche Eisenbahn; 2) um Erbauung einer Bahn von Annaberg nach Schwarzenberg über Schlettau, Scheidenberg und Eitelstein; 3) gegen Vorüberführung der projektirten Sekundärbahn Seithain-Leipzig an Neuschönefeld; 4) um Erbauung einer Haltestelle der Leipzig-Dresdener Bahn in Paunsdorf; 5) um Erbauung einer Staatseisenbahn von Seithain über Lausigk, Liebertsdorf nach Leipzig; 6) um Erbauung einer Bahn von Treuen über Eich und Auerbach nach Falkenstein; 7) um Weiterbau der Pirna-Berggießhübler Staatseisenbahn bis Gottschalk; 8) um Erbauung einer Sekundärbahn zwischen Königsbrück und Klopsche über Moritzburg, Dörlitz, Dittendorf, Hermsdorf u. s. w.; 9) gegen Anlegung einer Sekundärbahn auf dem zwischen den Dörfchen Reulitz und Neuschönefeld gelegenen Bahntrakt; 10) um Erbauung einer normalspurigen Verbindungsbahn zwischen der Chemnitz-Riesaer- und der Muldenthalbahn über Seiringswalde; 11) um Fortführung einer von Döbeln über Rügeln nach Wernsdorf zu erbauenden Bahn von Wernsdorf über Rügeln an die Muldenthalbahn.

— Der vergangene Sonntag, als der sogenannte Todensontag, hatte, wie alljährlich, ein reges geschäftliches Leben auf den sonst in heiliger Ruhe liegenden Friedhöfen hervorgerufen und Liebe und Anhänglichkeit, Dankbarkeit und Treue zu unferen Dahingeschiedenen, durch sinnliche Ausschmückung ihrer Gräber gebührend dokumentirt. Der in Folge dessen daselbst nothwendig hervorgerufene Handel und Wandel entzog natürlich Manchem die beschauliche Ruhe zum stillen Dein-Gedenken, aber dies läßt sich bei dem Zusammentreffen so vieler Tausender nicht vermeiden. Auch in dem überaus reichen Besuche der Kirchen zeigte sich an jenem Tage der pietätvolle Sinn unserer Bevölkerung in recht erfreulicher Weise.

— In dem Asyle für obdachlose Männer fanden in der Woche vom 11. bis 17. Nov. 252 Personen Aufnahme, während 480 zurückgewiesen werden mußten.

— Die Geflügel- und Kanarienvogel-Ausstellung im Flora-Etablissement auf der Ost-Allee war sehr reichlich besucht worden und verfehlte auch diesmal die interessantesten Brütapparate von Baumeyer, sowie die von Grünthal und Co. nicht, die Aufmerksamkeit der Schauwüßigen in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Am Sonntag besetzte Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde, als Protektorin der „Vereins zur Beförderung der Geflügel- und Kanarienzucht“ die Ausstellung mit ihrer Gegenwart. Der Besuch des Publikums konnte namentlich an den beiden ersten Tagen als ein recht befriedigender bezeichnet werden.

— Nach den Berichten aus den letzten Sitzungen des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren soll mit dem 1. Januar 1882 eine Statistik der Feuerwehren des Landesverbandes und der Pflichtfeuerwehren der Städte erhoben werden, auch gedenkt der Ausschuss ferner wiederholt beim kgl. Ministerium wegen Fahrpreisermäßigung für die zu dem Feuerwehrtage Reisenden vorstellig zu werden und des Weiteren die beim Feuerwehrtage in Erfurt angeregte Gründung eines mitteldeutschen Feuerwehverbandes in Erörterung zu ziehen. Sodann vertritt man zu einer vorläufigen Besprechung über den Entwurf eines Landesfeuerlöschgesetzes, wozu das Braunschweigische als Anhaltspunkt vorlag. Es wurden in eingehender Debatte die Grundzüge der Organisation des Feuerlöschwesens vorläufig entworfen und auch die specielleren Bestimmungen durchgesprochen, so daß bis zu nächster Sitzung in eine weitere Sichtung und zweckentsprechende Anordnung des Stoffes eingetreten werden kann.

— Am 11. d. M. hat ein 18jähriges Dienstmädchen seine Herrschaft hier selbst heimlich und ohne Grund verlassen und ist seither nicht wieder zurückgekehrt; man befürchtet, daß sie in der Eile den Tod gesucht und gefunden, da sie früher bereits gegen ihre Angehörigen Selbstmordgedanken geäußert hat.

— Vor einem Schaufenster der Schlossstraße wurde am Sonnabend Abend ein Mensch beobachtet und später verhaftet, der mit kunstgeübter Hand verschiedenen Frauenpersonen die äußeren Paletottaschen nach Beute durchsuchte. Es war ein schon mehrfach bestraffter Dieb.

— Vor einigen Tagen ist einem Fremden, er weiß es nicht genau, ob im Hoftheater oder im Hotel, aus der einen Brusttasche seines Rockes eine grünleberne Brieftasche M. D. in Goldschrift gezeichnet, mit einer Summe von 1000 M., sowie einem Kreditbriefe der sächsischen

Beantworten eines Briefes, die prompte Bezahlung kleiner Rechnungen, das schnelle Ausbessern eines kleinen Schadens sich als eine sehr nützliche Pflicht erwies? Die Frauen durch geschmackvolle Kleinigkeiten, passendes Arrangement, durch einige Blumen u., oft ohne Kosten eine Haushaltung gemüthlich und behaglich zu machen verstehen, ist bekannt. Zu den kleinen Pflichten gehören auch die Rücksicht gegen fremde Schwächen und die, möglichst immer guter Laune zu sein, kurz, das eigene Gemüth von Jant- und Tadelhaft frei zu halten. Wohl kann eine allzuungänglich auf kleine Pflichten gerichtete Aufmerksamkeit zur lästigen Pedanterie führen, ja sogar zur Vernachlässigung wichtigerer Angelegenheiten. Das wird aber niemals eintreten, wenn wir auch das Kleinste mit großem Bedacht thun.

Kleine Gefälligkeiten werden verhältnismäßig viel zu selten erwiesen und doch bieten sie uns den schönsten Ersatz für die natürlich seltene Gelegenheit, etwas Großes zu thun. Sie üben uns in den Tugenden der Selbstverleugnung, Dienstwilligkeit und Uneigennützigkeit, eben weil man dabei selten auf Dank zu rechnen hat und gezwungen ist, den Charakter seiner Umgebung liebevoll zu studiren. Welche Freude kleine Gefälligkeiten bereiten zu können, wie man durch sie Beweise erlangt, das zeigt sich so recht, wenn Jemand, der keine großen Mittel besitzt, Kranke durch Blumen und Früchte erfreut, Bekannte, die nicht ausgehen dürfen, besucht, Schwachsichtigen vorliest, Schwermüthigen ein Gespräch verdolmetst, mit Vereinfachten Schach spielt u. s. w. Der Wunsch und die Fähigkeit, kleine Gefälligkeiten zu erweisen, ist nicht nur ein Zeugnis für angeborene Gutmüthigkeit, sondern der Beweis einer zur Gewohnheit gewordenen lobenswerthen Selbstverleugnung.

Wie kleine Bemühungen so oft durch Trägheit verabsäumt werden, das zeigt sich so recht, wenn man über die Unmöglichkeit, Großes zu leisten, Klagen hört. Thut nur das Wenige treu und sucht Gelegenheiten Euch nützlich zu machen und bald wird sich Euch ein größerer Wirkungskreis eröffnen! Macht Euch immer Etwas zu thun, steht früh auf, bewegt Euch rüstig und Ihr werdet bald Arbeit finden und so viel, daß Ihr verdrießlich sein werdet, wenn Euch Jemand dabei Hindernisse in den Weg legt.

Kleine Sorgen gehören zum Leben und kommen täglich vor. Sie machen aber nur dann den Geist ängstlich und zerstreut, wenn eine richtige Eintheilung der Zeit verabsäumt wird. Bei großen Sorgen schämen wir uns weniger, fremdes Mitgefühl in Anspruch zu nehmen, für unsere kleinen Sorgen finden wir aber bei Fremden kaum ein Verständnis, die müssen wir durch methodische Pflichttreue selbst überwinden. Vermögen wir dies nicht, so fallen wir mit an sich unbedeutenden Dingen Anderen zur Last. Vernen wir deshalb, von kleinen Plagen kein Aufhebens zu machen, sie von der heitersten Seite zu nehmen und zu bedenken, wie lästig solche Geillen für Andere und wie nachtheilig sie für uns selbst werden können.

Kleine Freuden werden lange nicht genug geschätzt, weil der einfache Sinn leider immer mehr schwindet, der Schein immer mächtiger wird und fast nur das Große noch Anziehungskraft besitzt. Dabei sind die großen Freuden so oft nur Täuschungen und die Jagd nach Vergnügen häufig mit Qualen verbunden. Die kleinen Freuden eines Morgenspazierganges in der freundlichen Umgegend schämen nur Wenige und setzen sich lieber auf großen Reisen Unbequemlichkeiten und Gefahren aus. Die Jagd nach dem Glück und die Gier nach großem Vergnügen sind nur Zeichen der Geistesarmuth und Leerheit des Herzens, denn der wirklich Gebildete genießt wahrhaft durch Kunst und Natur, ohne sich viel darum zu mühen, weil er in sich harmonisch das Verwandte darin findet. Je mehr Geist und Herz ausgebildet sind, desto größer wird die Zahl der kleinen Freuden und desto geläuteter der Geschmack dafür. Es blühen viele tausend liebliche Blumen auf dem Lebenswege jedes Menschen, aber weiß Auge immer nur gierig in die Ferne schweift, der zertritt dieselben achlos und sieht nur Wüstensteine.

Alltäglich wie die kleinen Sorgen und die kleinen Freuden sind leider auch die kleinen Sünden. Die Rücksicht gegen unsere eigenen Schwächen, der Trieb zur Beschönigung unserer Fehler, der Mangel an Selbsterkenntnis — das Alles läßt uns die Sünden häufig kleiner erscheinen und doch bedarf es täglicher und ständlicher Wachsamkeit, um auf dem rechten Wege zu bleiben. Die Reihe der alltäglich vorkommenden kleinen Sünden, die so oft verhängnisvoll wirken, ist sehr lang. Es wäre überflüssig die oft traurigen Folgen anfänglich kleiner Fehler auszumalen, wir sehen die kleinen Sünden täglich vor uns und um uns und nur der Trieb nach Selbsterkenntnis kann uns darauf führen, wie weit wir selbst in denselben befangen sind. Das Wichtigste jedoch ist die Furcht vor der Sünde ernst zu nehmen, dieselbe niemals gering zu achten und zu vergessen, wie leicht die Sünde riesengroß empor wächst und uns und Andere ins Verderben stürzt.

Ein großer Sinn adelt das Seringe und gestaltet es groß und schön. Die Art, wie man die kleinen Pflichten, Gefälligkeiten und Bemühungen übt, die kleinen Sorgen trägt, die kleinen Freuden achtet, die kleinen Sünden scheut, liefert den Beweis, ob die Erziehung von Jugend auf eine richtige, edle und wirksame war oder nicht. Es gehört wesentlich zur Erziehung des Menschengeschlechtes, den Sinn zu gewöhnen auch das Kleine zu achten und sich auch bei anscheinend kleinen Handlungen von höheren Beweggründen leiten zu lassen. Dem bloßen irdischen Sinn gelten die meisten Dinge als Kleinigkeiten, dem von der Birne befreiten Auge erscheint:

Alles Vergänglichke nur als ein Gleichniß,
Das Ungulänglichke dort als Ereigniß.